

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

7.6.1882 (No. 68)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937525)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreiwöchentliche Corpus-  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg

Nr. 68.

Oldenburg, Mittwoch, den 7. Juni.

1882.

## Wie ist dem Handwerk aus seiner jetzigen bedrückten Lage zu helfen?

Soll man obligatorische oder freie Innungen erstreben? Sollen alle Geschäftsgehilfen Arbeitsbücher zu führen gezwungen sein, oder nicht? Das sind Fragen, welche alle Freunde des Volks heutzutage bewegen, welche auch auf dem am letzten Mittwoch, den 31. Mai d. J., in Magdeburg abgehaltenen allgemeinen deutschen Handwerkerkongress in umfassender Weise von hervorragenden Vertretern des deutschen Handwerks behandelt wurden. Und hat man dort auch die Frage vorsichtiger Weise noch nicht entschieden, sondern dieselbe zunächst einer Commission von 15 Mitgliedern zur Bearbeitung überwiesen, das trat in der Verhandlung deutlich zu Tage, daß der Handwerkerkongress in weit überwiegender Mehrheit die Einrichtung von obligatorischen Innungen für notwendig hält, um das Handwerk vor Verkümmern, Verarmung und vollständiger Aufsaugung durch das Kapital zu schützen.

Dieselbe Anschauung wird auch in einer kleinen Schrift vertreten und vertheidigt, welche kürzlich im Verlage von Wiltmann & Gerriets hieselbst unter folgendem Titel erschienen ist: „Die Genossenschaften im Mittelalter und die heute anzustrebenden Innungen von J. G. Rasche“ (48 Seiten, Preis 1 Mark). Nach einer Verurtheilung des liberalen Manchesterthums, welches das Recht auf Arbeit nicht anerkennt, sondern nur Handel und Kapital zu Raum kommen lasse, schildert Rasche die Zünfte und Innungen in ihrer Blüthezeit im 12., 13. und 14. Jahrhundert, ihre Geschlossenheit, ihren sittlichen und religiösen Ernst, ihre großen, auch kunstgewerblichen Leistungen, ihren Wohlstand und ihren öffentlichen Einfluß.

Schon im 16. Jahrhundert aber sei ein Verfall des Handwerks und der Zünfte eingetreten, als durch die Entdeckung der neuen Welt der Handel eines ungeahnten Aufschwung nahm und von den Regierungen durch Verleihung von Monopolrechten u. sehr begünstigt wurde und als an Stelle des alten deutschen Rechtes mit seiner genossenschaftlichen Gliederung das römische Recht trat; der dreißigjährige Krieg mit seinen traurigen Folgen der Verarmung und Verwilderung des Volkes habe dann auch dazu beigetragen, dem Handwerk ein Emporkommen aus dem Verfall unmöglich zu machen. Aber erst unserer Zeit sei es aufgehalten gewesen, gegen den Willen der gesammten deutschen Handwerker die Gewerbefreiheit einzuführen, wogegen sich schon der Freiherr von Stein ausgesprochen habe, und sei

nun durch die Gewerbefreiheit die Abhängigkeit des Handwerks vom Kapital eine völlige geworden.

Um das Handwerk vor völligem Ruin zu schützen, spricht sich dann der Verfasser mit aller Entschiedenheit für obligatorische Innungen aus, ohne welche es nach seiner Auffassung keine befriedigende Lösung der Maschinenfrage, der Kreditfrage und der Submissionsfrage geben kann, aber auch keine Theilnahme an den Vortheilen des Großbetriebes, keine Bekämpfung des übergroßen Einflusses der Börse, keinen Normalarbeitstag, kein Prosperiren der Industrie und keine Freiheit des Handwerks.

Es ist ein Verdienst der Verlagsbuchhandlung, die Broschüre herausgegeben zu haben, und kann dieselbe Jedem, der sich auf dem fraglichen Gebiete objectiv unterrichten will, zur Anschaffung empfohlen werden.

Oldenburg.

R.

## Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** empfing am Freitag den deutschen Botschafter bei der Pforte, Fürsten Hafffeld, in Audienz. Ob der letztere nach Konstantinopel zurückkehren wird, um an der dort stattfindenden Botschafter-Conferenz theilzunehmen, oder ob er den Reichskanzler, dem von den Ärzten jede größere Arbeit unterzagt ist, vertreten wird, ist noch unbestimmt.

Am Berliner Hofe ist man mit den Vorbereitungen zum **Taufeste** des jüngsten Hohenzollernprinzen, welches am künftigen Sonntag im Neuen Palais bei Potsdam stattfindet, beschäftigt. Vom Freitag an erwartet man das Eintreffen der fürstlichen Gäste, zu denen bekanntlich auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich und seine Gemahlin gehören sollen. Dies fürstliche Paar trifft am Sonnabend in Berlin ein.

An Seiner Majestät den Kaiser ist auf telegraphischem Wege am Sonntag aus Kassel die betäubende Nachricht gelangt, daß dort **Prinz Karl** den Fuß in sehr gefährlicher Weise gebrochen haben soll. Wir erfahren ferner, daß der Geheimrath Langenbeck sich sofort zu dem hohen Patienten begeben hat.

In der **Ägyptischen Frage** ist durch die Botschafter-Conferenz allerdings ein gewisser Ruhepunkt gewonnen, und weiteren diplomatischen Verhandlungen Raum geschaffen; der Erfolg jedoch, den man davon durch wirkliche Pacificirung der Wirren erwartet, dürfte schwerlich in dem geoffenen Umfange eintreten. Nach jetziger Lage der Dinge scheint Alles dahin gerichtet, die Stellung der Pforte in Ägypten zu befestigen, ob das die Ziele der Westmächte sind, bleibt jedoch fraglich. Die ganze Angelegenheit befindet sich keineswegs in einem Stadium, welches weitere ernste Verwickelungen ausschließt.

Heute (Dienstag) hat der **Reichstag** seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Während seiner dreiwöchentlichen Ferien konnte man Tag für Tag in den Zeitungen lesen, es würde nur etwa drei Wochen noch fortgearbeitet und die Sitzungen dann bis zum Herbst vertagt werden, für's Uebrige sollten bis dahin — „Zwischen-Kommissionen“ sorgen. Kaum sind nun die Kommissionen zusammengesetzt, so zeigt sich, daß Niemand die mindeste Lust hat, sich auf solche Zwischen-Kommissionen einzulassen, und allem Anschein nach wird man so lange fortarbeiten, bis die Regierung den Reichstag schließt. Unter Umständen kann darüber der 15. Juli herankommen, es fragt sich nur, wie weit die Regierung Gewicht auf die Durchberatung ihrer Entwürfe legt.

Im **Palais des Reichskanzlers** sind seit Sonnabend alle Vorlesungen zu seiner Ankunft getroffen. Dieselbe kann also jeden Augenblick erwartet werden. Das hindert indessen nicht, daß von verschiedenen Seiten behauptet wird, der Fürst werde erst in etwa 10 Tagen in Berlin ankommen. Es wiederholen sich diese Mythenbildungen über Ankunft und Abreise des Reichskanzlers jetzt wieviel Jahren. Mit Sicherheit wird man übrigens annehmen können, daß der Kanzler im Reichstage erscheinen und seine Sache selbst führen wird, soweit es ihm sein Gesundheitszustand irgend gestattet. Im letzten Winter hieß es, der Kanzler leide an Gesichtsröthe u. dergl., gleichwohl erschien er plötzlich im Reichstage und hielt jene denkwürdige Rede über den kaiserlichen Erlass bezüglich des Verhaltens der Beamten bei den Wahlen, eine Rede, die auf lange Zeiten hin den Brennpunkt der politischen Debatten bildete.

Es heißt, daß **Fürst Bismarck** in diesem Sommer trotz seiner ausgesprochenen Neigung für Pfingen auf Anrathen seiner Ärzte nicht dieses Bad, sondern Wildbad im Schwarzwald besuchen wird, welches bekanntlich auch Wangel und Gortschakoff fast alljährlich besucht hatten.

Der **Bundesrath** hat seine durch das Pfingstfest und die Theilnahme der Mitglieder an den Gotthardbahn-Feierlichkeiten unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Die erste Plenarsitzung hat bereits am Sonnabend Nachmittag stattgefunden.

Daß von der preussischen Regierung zur Wahrnehmung der deutschen staatlichen Interessen gegenüber den russisch-jüdischen Flüchtlingen eine **Ministerial-Commission** eingesetzt werden soll, wird jetzt mehrheitlich bestätigt. Es sollen nämlich mehrfach Fälle vorgekommen sein, daß sich unter die armen Flüchtlinge auch solche Elemente drängten, die ohne Noth auf das Mitleid ihrer Mitmenschen spekulieren.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Sebel**, welcher unter Anklage der Majestäts- und Bundesratsbelei-

12

## Entlarvt.

Criminalnovelle von Reinhold Ortmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, lieber Hellborn, aber in diesem Falle habe ich entschieden Recht! Die Nadel ist von Silber, also kann von Rost nicht die Rede sein, und der Mörder hat den Gegenstand, dessen sich die Gräfin in dem verzweifeltsten Kampfe zu ihrer Vertheidigung bediente, nach vollbrachter That wieder am Kopfe seines Opfers befestigt, um ihn nicht zu einem Verdachtsmomente werden zu lassen. Das daran haften gebliebene und jetzt angetrocknete Blut hat er in der Aufregung jedenfalls unbeachtet gelassen.“

Der kaltblütige und ruhig prüfende Staatsanwalt war von den kühnen Hypothesen seines heißblütigen jungen Freundes indessen noch keineswegs überzeugt; ehe er jedoch Zeit zu einer Antwort finden konnte, wurde seine Aufmerksamkeit dadurch abgelenkt, daß der Criminal-Commissar Weber, welcher den Mechaniker Weiß soeben an das Untersuchungs-Gefängniß abgeliefert hatte, erschien, um Hellborn darüber Bericht zu erstatten.

Nach Beendigung seiner Erzählung, wobei auch der von dem Verdächtigen Anfangs geleistete Widerstand natürlich nicht übergangen wurde, waf Hellborn dem Assessor einen selbstbewußten Blick zu, in dem deutlich genug die Ueberzeugung zu lesen war, daß der ungläubige Freund jetzt endlich seinen thörichten Verdacht gegen den Marquis aufgegeben habe. Als er aber auf Braunsfels' Gesicht noch immer den Ausdruck eines Zweifels bemerkte, wandte er sich an Weber mit der Frage:

„Und hat der Verhaftete auch auf dem Transport oder bei seiner Einlieferung in das Gefängniß nichts geäußert, was einem Geständniß ähnlich sah?“

„Nicht ein Wort, Herr Staatsanwalt! Er setzte allen Fragen ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen und versank, gleich nachdem er im Wagen Platz genommen, in ein düsteres Brüten, das nur von Zeit zu Zeit durch einen, indeß immer wieder schnell vorübergehenden Anfall von Raserei unterbrochen wurde.“

„Nun, ich denke, das spricht deutlich genug“, sagte Hellborn. „Der Herr Untersuchungsrichter wird dieses Schweigen wohl zu brechen wissen.“

„Erlauben Sie mir eine Frage!“ mischte sich jetzt Braunsfels, gegen den Criminal-Beamten gewendet, in die Unterhaltung. „Händ man bei der Untersuchung an dem angeblichen Verbrecher irgend eine Wunde oder Verletzung vor?“

„Janohl! Wie ich soeben melden wollte, hat Weiß am linken Vorderarm eine kleine, aber anscheinend sehr tiefe und noch ganz frische Stichwunde, über welche er nur dem Richter Auskunft geben wollte. In seiner Wohnung wurde bei der Hausdurchsuchung ein ganz und gar mit Blut besetztes Taschentuch mit Verschlag belegt.“

Jetzt flog ein Blitz hellen Triumphes aus den Augen des Staatsanwaltes auf Braunsfels hinüber.

„Deine Vermuthung mit der Nadel scheint sich also zu bestätigen. Uebersieh mir das Ding gleichfalls dem Gerichte und lassen wir es durch Sachverständige untersuchen! — Ich danke Ihnen, Herr Commissar! Weiden Sie gefälligst dem Herrn Untersuchungsrichter, daß ich gleich bei ihm sein würde.“

Damit war der Beamte verabschiedet. Der Staatsanwalt griff nach seinem Hute.

„Nun, ich denke, unsere Mission an dieser Stelle wäre erfüllt. Die ganze Angelegenheit hat sich in so überraschend schneller Weise klargestellt, daß dem Untersuchungsrichter nur wenig zu thun übrig bleiben wird.“

Der Assessor schien sich nur schwer von der Reiche und deren Umgebung losreißen zu können und der nachdenkliche Ausdruck seines Gesichtes ließ deutlich genug erkennen, daß in

einem Winkel seines Herzens noch immer ein Rest des früheren Verdachtes zurückgeblieben war. Da er aber sehr wohl einsah, daß eine weitere Geltendmachung desselben vor der Hand wenigstens eine vollständige Thorheit gewesen sein würde, folgte er schweigend dem voranschreitenden Staatsanwalt durch die im Hausflur versammelten, ehrfurchtsvoll grüßenden Diener des Schlosses und die draußen harrende neugierige Menge bis zum Wagen. Hier reichte er dem Freunde zum Abschied die Hand.

„Ich will Dich nicht länger in Deinen Amtsverrichtungen aufhalten, Hellborn“, sagte er. „Auch habe ich einige nothwendige Wege zu besorgen. Vielleicht wirst Du bald Weiteres von mir hören!“

Ueberrascht wandte sich der Staatsanwalt gegen ihn. „Was hast Du denn Geheimnißvolles vor, Braunsfels? Solltest Du wirklich noch immer —“

„Sei unbesorgt, ich werde den Gang Eurer Untersuchung sicherlich nicht durch irgend welche unüberlegte Handlungen hemmen. In diesem Augenblicke aber mußt Du mir nähere Erklärungen erlassen.“

Ein rascher Händedruck und Braunsfels war in dem Menschengewoge verschwunden, während Hellborn kopfschüttelnd in den Wagen stieg, um sich in das Gerichtsgebäude zu begeben.

VI.

In der Wohnung des auf Verdacht des Mordes in Untersuchungshaft genommenen Mechaniker Weiß sah es um die Mittagsstunde des für die kleine Familie so verhängnißvollen Tages unfählich traurig und düster aus. Eine dumpfe, thränenlose Verzweiflung war an die Stelle jenes stillen, heiteren Glückes getreten, das noch vor wenigen Stunden der einfachen und doch so freundlichen Behausung ein so traulich anheimelndes Gepräge verliehen, und da, wo am Morgen die Sonnenstrahlen eines ungetrübten Selenfriedens Alles mit einem rosigem Lichte

bigung steht und verhaftet war, ist gegen eine Kaution von 1 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Der Verhandlungstermin ist auf den 15. d. Mts. anberaumt.

**Oesterreich.** Der Kaiser Franz Joseph empfing in längerer Audienz den Oerrabbiner von Lemberg und ertheilte demselben die Versicherung, daß er den aus Rußland flüchtenden Juden, soweit dies eben angängig wäre, seine Hilfe nicht entziehen würde.

Die Nachrichten aus den aufständischen Bezirken werden mit jedem Tage beruhigender. Nun ist auch das bisher für Südbahnlinien und die Herzogin in Ragusa bestandene Truppenkommando aufgelöst.

Der Fürstbischof von Breslau, Herzog, hat in seiner Eigenschaft als Oberhirt des österreichischen Antheils seiner Diözese den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt.

**Franzreich.** Zum größten Aerger Gambettas und seiner Anhänger hat die Deputiertenkammer am Freitag dem Ministerium Freycinet ein Vertrauensvotum hinsichtlich seiner ägyptischen Politik gegeben.

**England.** Der Rath der irischen Home-rule = Liga sprach sich in einer unter dem Vorsitz des Lordmayors von Dublin abgehaltenen Sitzung gegen die Seitens der Regierung eingebrachten Zwangsmaßnahmen aus und forderte energisch ein eigenes Parlament für Irland, welches dem Lande Gesetze geben sollte, die nicht dazu dienen, den Geist der Freiheit zu unterdrücken, sondern die Wohlfahrt Irlands allzeit zu befördern.

**Italien.** Aus vatikanischen Kreisen wird ein sehr energisches Breve über die religiösen Angelegenheiten Frankreichs angekündigt. Der Papst soll, falls seinen Wünschen nicht entsprochen wird, entschlossen sein, die Krankheit des Nuntius in Paris, Czaqi, zu benutzen, um durch Ertheilung eines Urlasses an denselben tatsächlich die Beziehungen mit Frankreich abzubrechen.

**Rußland.** Am Freitag endlich hat in Gegenwart des Großfürsten Wladimir die bereits wiederholt aufgeschobene Eröffnung der großen Ausstellung in Moskau in feierlicher Weise stattgefunden.

Ueber Kopenhagen kommt das Gerücht, der Gesundheits- und namentlich der Gemüthszustand der russischen Kaiserin gebe zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

**Aegypten.** In Aegypten steht alles augenscheinlich noch auf dem Fleck, auf welchem es in den vorhergehenden Tagen gestanden hat. Arabi Bei ist der eigentliche Herr der Situation, der Vicekönig kaum mehr als ein Schatten. Den Ereignissen der nächsten Tage darf man mit Spannung entgegensehen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. Juni.

In Betreff unseres Berichts über das am 2. d. Mts. stattgefundene Duell geht uns von dem Herrn Oberlehrer Dr. Gerike, welcher bei diesem Duell als Zeuge für den verstorbenen Rechtsanwalt Jansen fungirte, folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu:

„Herr Redacteur!

In einem Artikel des Correspondent über das Duell am 2. Juni befinden sich mehrere Unrichtigkeiten, welche zu berichtigen ich Sie nicht bemühen will. Aber der Schluss erheischt eine Berichtigung. Herr Jansen hat sich den von ihm bewiesenen Muth nicht aus der Flasche getrunken, es hat ihm auch so nicht daran gefehlt; an jenem Tage nicht und auch sonst nie. Wichtig ist, daß er nach einem Marsche von der Rosenstraße bis nach Schwenters Lokale vor dem Anfang des Zweikampfs — eine Stunde etwa nach meiner Berechnung — eine halbe Flasche Wein und einen Seidel Bier getrunken hat. Das ist alles. Ich bin beständig um ihn gewesen und weiß dieses ganz bestimmt.

Jansen war sich des Ernstes seiner Lage wohl bewußt, hat dies aber durch kein äußeres Zeichen verrathen. Daß

verklärten, lagerten jetzt mit drückender Schwere die Schatten eines furchtbaren, todeswürdigen Verbrechens.

Die geistige und physischen Kräfte der alten Frau hatten der zerschmetternden Wucht der letzten Ereignisse nicht mehr zu widerstehen vermocht, und als bald nach der Abführung des Sohnes einige Beamten erschienen und zur Vornahme einer Haussuchung schritten, als ihr die ganze Tragweite der gegen den jungen Mann erhobenen Beschuldigung zum Bewußtsein gelangte, legte sie auf Neue eine tiefe, schwere Ohnmacht wohlthätig auf den gemarterten Geist der unglücklichen Mutter. Die Elastizität und Widerstandskraft Louises aber ichen unter jedem neuen Schlage, der die zarte Mädchenseele traf, mehr zu erstarren und zu wachen. Sie hatte die Greifen getrübet und dabei ihren eigenen Schmerz wacker zu bekämpfen und zu verborgen gewußt; sie pflegte jetzt auch die Kranke, ohne zusammenzubrechen und ohne zu verzagen, so daß selbst die verhärteten Herzen der Polizisten sich einem Gefühl tiefer Hochachtung nicht verschließen konnten vor der vollendeten, edlen Weiblichkeit, welche sich in dem geräuschlosen Wallen dieses in seinem Leid wahrhaft engelsschön erscheinenden Wesens ausdrückte. Sie beschränkte die Durchsuchung der Wohnung auf das Nothwendigste, sie erwähnte gegen das junge Mädchen nichts von dem schweren Belastungsmoment, welches sie in Gestalt des blutigen Luches vorgefunden, und sie entfernten sich mit einem Grusse, der um Vieles höflicher war, als ihn Polizeibeamte sonst der Familie eines muthmaßlichen Mörders zu bieten pflegen.

Jetzt war das Alles vorüber. An die Stelle des geräuschvollen Treibens war wieder die einförmige, unheimliche Stille getreten, welche durch das gleichmäßige Ticken der alten Schwarzwälder Uhr eher erhöht als unterbrochen wurde, und das junge Mädchen war wieder allein mit der kranken Mutter. Wohl drohten ihr jetzt die Kräfte zu erlahmen und die zitternden Knie den Dienst zu versagen; aber mit übermenschlicher Anstrengung hielt sie sich noch immer aufrecht, um die alte gebrochene Frau nicht ihrer letzten Stütze zu berauben. Sie hatte

er ein paar Sekunden den Kopf auf die Hand gestützt hat, kann ich weder bestritten noch bejahen; ich erinnere mich nicht daran. Länger als ein paar Sekunden kann er sich in dieser Stellung nicht befunden haben. Wir haben geplaudert, und er hat auf seine ihm so besonders eigene anmuthende Weise sich bis nahe an das Gebiet des Scherzes begeben. Niemand, der es nicht wußte, hätte auf die Vermuthung kommen können, in welcher ernstlichen Lage Jansen sich befand.

Oldenburg, den 5. Juni 1882. Gerike.

Wir danken dem Herrn Dr. Gerike verbindlich für die obigen berichtenden Mittheilungen und bitten zugleich die Verwandten des Verstorbenen sowie unsern Leserkreis um Entschuldigung, wenn sie durch den Schlußsatz unseres Duell-Berichts in voriger Nummer unangenehm berührt worden sein sollten. Daß wir mit demselben nicht beabsichtigt haben können, irgend Jemanden von ihnen wehe zu thun, bedarf ja wohl unsererseits keiner speziellen Versicherung. Eine Abwehr der von anderer Seite gegen uns gerichteten maßlosen Angriffe gehört nicht hierher; dieselbe bleibt besser einer anderen Zeit und Gelegenheit vorbehalten.

Unter großer Theilnahme und einem zahlreichen Gefolge von Leidtragenden, an dem auch das Offiziercorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 in Deputation vertreten war, wurden heute Morgen die irdischen Ueberreste des am vorigen Freitag im Duell gefallenen Herrn Rechtsanwalt Jansen zur letzten Ruhestätte geleitet. Die Grabrede hielt Herr Pastor Pralle. Derselbe empfahl in kurzen, tief zu Herzen gehenden Worten die schwer geprüfte Familie dem Schutze des Allmächtigen, der ihr in seiner unerschöpflichen Gnade das Tragen des über sie hereingebrochenen schweren Verhängnisses leicht machen möge. Nach dem gesprochenen Vaterunser und dem Segen folgte ein stilles Gebet, womit die ernste Feierlichkeit ihren Abschluß fand.

Ueber Herrn Reicher, Mitglied unseres Theaters, welcher sich augenblicklich in Berlin aufhält und im dortigen Residenztheater gastirt, entnehmen wir über sein Auftreten in dem Augier'schen Stücke „Der Pelikan“ einer Berliner Zeitung folgende unseren Leserkreis sicher interessirende Zeilen: „Mit ganz besonderer Anerkennung will ich ferner des Herrn Reicher vom Hoftheater in Oldenburg gedenken; er gab den Maximilian Gérard (Giboyer's Sohn) mit all dem Ernste, dem Adel, dem Feuer und zugleich der bescheidenen Zurückhaltung, welche die Rolle verlangt. Sein Aeußeres ist weniger empfehlend; aber Sprache und Spiel zeugen von einer reichen, empfänglichen Seele, und so begreift man seinen Erfolg in der Liebe, einer Liebe, welche wie eine reine Blume aus dem Moder gesellschaftlicher Verworrenheit oder Verbildung herauswächst. Wir hoffen ihn öfter zu begegnen.“

Während einer dieser Tage am oberen Stockwerk eines Hauses der Nadorferstraße vorzunehmenden Reparatur fiel ein damit beschäftigter junger Mann so unglücklich von der in morschem Zustande sich befindenden und insolgedessen zusammenbrechenden Leiter, daß derselbe besinnungslos am Boden lag. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatarie eine innere starke Verletzung des einen Fußes. — Dieser Fall beweist aufs Neue, daß man doch stets Geräte, welche in Gebrauch genommen werden sollen, vorher einer genauen Prüfung dahin unterwerfen sollte, ob dieselben auch noch sich in einem gebrauchsfähigen Zustande befinden, indem dadurch ähnliche Unglücksfälle, wie der hier berichtete, nicht vorkommen würden.

**Postalisches.** Postinspektor Börner ist von Oldenburg nach Darmstadt versetzt. Postdirektor Martin in Jever ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Ober-Postsecretair Schmath in Jever ist zum Postdirector ernannt.

dieselbe weich gebettet und ihrer geschickten und aufopferungsvollen Behandlung war es denn auch gelungen, die todähnliche Ohnmacht in einen lauten, ruhigen Schlaf zu verwandeln, der das treue Mutterherz wenigstens für kurze Zeit dem Bewußtsein der entsetzlichen Wirklichkeit entzog. Auf den Beben hatte sich Louise aus dem Schlafzimmer geschlichen und war in die Wohnstube zurückgekehrt, um die durch die Nachsicherung etwas derangirten Möbel wieder zu ordnen. Dann nahm sie ihren gewöhnlichen Sitz am Fenster ein und griff mechanisch zu der feinen Näharbeit, mit der sie sich schon am Morgen beschäftigt hatte, denn sie fühlte, daß sie ihren schweren Gedanken eine Ableitung und Zerstreuung geben müsse, wenn dieselben nicht den letzten Rest ihrer physischen Kraft untergraben sollten. Aber die Nadel, die sonst so flink und geschickt durch das zarte Linnen flog, machte heute nur mit großen Zwischenräumen wenige zögernde Stiche und die Blicke des jungen Mädchens schweiften oft gedankenvoll hinaus in jene unbestimmte Ferns, wo jetzt der geliebte Bruder unter so traurigen Verhältnissen weilte.

Was konnte Louise thun, um ihrem Bruder beizustehen; wohin sollte sie sich wenden, um ihn zu retten? Wenn sie nur gewußt hätte, wodurch er in den furchtbaren Verdacht gekommen; wenn ihr nur die Einzelheiten des ihm zur Last gelegten Verbrechens bekannt gewesen wären, sie würde darin vielleicht irgend einen Fingerzeig entdeckt haben für den Weg, den sie einschlagen mußte, um seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Aber sie wagte nicht, einen Schritt aus dem Hause zu thun, um Erkundigungen einzuziehen; ihre mädchenhafte Scham empörte sich gegen den Gedanken, daß dieser oder jener ihrer Bekannten mit dem Finger auf sie weisen und einem Anderen zuflüstern könnte: „Sieh, das ist die Schwester des Mörders!“ Und würde denn ihre Intervention überhaupt notwendig sein? Konnte, ja mußte denn nicht schon in den nächsten Stunden, vielleicht sogar in der kommenden Minute Richard zurückkehren, dem es doch unmöglich schwer sein konnte, seine Unschuld

## Garibaldi †.

Am Freitag ist der alte Garibaldi auf Caprera seinem langjährigen Sichteiden erlegen. Der „Alte von der Ziegeninsel“ hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich und er ist einer der volksthümlichsten Männer seiner Zeit gewesen. Am 4. Juli 1807 in Nizza geboren, trat er früh in den Marinedienst ein und war, 24 Jahre alt, schon in eine Verschwörung verwickelt. Er entfloh nach Südamerika, diente der Republik Montevideo und kehrte 1848 nach Italien zurück, wo er dann die Freischaren in der Lombardei bereitegte; im selben Jahre verteidigte er Rom gegen die Franzosen und Neapolitaner und erndlich als die Revolutionsstürme ausgetobt hatten, ging er nach Nordamerika. Ganz entgegen seinen halb abenteuerlichen, halb politischen Neigungen etablirte er hier auf der Insel Staten-Land (im Hafen von New York) eine Seifenfabrik, ging aber schon im Jahre 1854 nach Italien zurück; auf der Insel Caprera kaufte er sich an. 1859 zum sardinischen General ernannt, kämpfte er gegen die Oesterreicher. Der Aufstand in Sizilien gegen die Bourbonen lockte ihn dorthin und seine Freischaren bezogen die königlichen Truppen bei Regia, Capua und Volturno. Er wurde Diktator, legte seine Stellung aber nieder, als Viktor Emanuel zum König von Italien ausgerufen worden war. Späterhin versuchte er nochmals eine republikanische Erhebung, wurde aber im Zusammenstoß mit den Truppen Viktor Emanuels bei Ripomonte schwer verwundet und gefangen. Bald darauf begnadigt, kehrte er nach Caprera zurück. Später trat er noch mehrmals auf die Schaubühne, aber stets mit Unglück. In Kriege gegen Oesterreich um Venetien wurde er geschlagen, 1867 als er Rom für Italien erobern wollte, wurde sein Heercorps bei Mentana aufgerieben und seine Kriegsthaten 1870/71 in Frankreich sind ebenfalls wenig erfolgreich gewesen. Seitdem lebte er auf seiner Ziegeninsel, die Sicht besiet ihn und sein letzter Ausflug war der nach Palermo, wo er der Feier der julianischen Wäpser beizuohnte.

Garibaldi liebte sein Vaterland, war tapfer und gutmütig, aber ihm fehlte die tiefere politische Einsicht, und seine Schriften und häufig veröffentlichten Briefe zeigen einen Phantasten, wie es nur noch stärker ausgeprägt Viktor Hugo ist.

## Aerztliche Rathschläge.

**Kürbiskerne** als Mittel gegen den Bandwurm werden vom Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer empfohlen. Die frischen Kürbiskerne sind mit etwas Zucker zu einem Brei einzurühren und auf zwei Portionen zu vertheilen, die man vor und nach einer Pause von einer halben Stunde zu genießen habe. Sei bei Erwachsenen eine Portion nötig, so möge diese in einem mehrtägigen Genuß von Kürbiskerngrübe bestehen. Diese Kur habe den Vorzug, daß der Bandwurm nicht stückweise, sondern gleich ganz mit Kopf abgehe.

## Vermischte Nachrichten.

Ein **Wunderdoctor**, der sich selbst helfen kann, war Herr P. zu Königshofen bei Krossen. Er sollte von einem Gensdarmen verhaftet werden, erbat sich aber einen Augenblick zum Umkleiden. Dieser Augenblick genügte unserem Dr. in absentia, in der Entfernung zu verschwinden.

In der Gegend von Bochum in Westfalen ist abermals ein gräßlicher **Mädchenmord** begangen worden. Man fand die Unglückliche schrecklich zugerichtet in einem Kornfelde, der Kopf war vollständig vom Rumpf abgetrennt.

Eine nicht geringe Ueberraschung wurde dieser Tage einer Wäschfrau in Wesel zu Theil, als sie in ihr Schlafzimmer trat und dort **zwei fremde Kinder** in ihrem Bette vorfand. Die Untersuchung stellte fest, daß eine Zigeunermutter in dem Schlafzimmer gewesen war und, um sich ihrer Kinder zu entledigen, dieselben dort untergebracht und ihrem Schicksal überlassen hatte.

sonnenklar zu beweisen? War denn nicht eigentlich all' die Angst und Sorge um ihn, der ja doch von keinem Menschen ernstlich für einen Mörder gehalten werden konnte, eine Thorheit, und verdiente die kranke Mutter in nicht viel höherem Grade ihre Theilnahme als er, der Mann genug war, sich selbst aus der unvermeidlichen Verlegenheit zu befreien?

Solcher Art waren die Gedanken, mit denen sich das junge Mädchen selbst hinwegzutreiben versuchte über die Schwere des Augenblicks; aber wie wacker sie auch rang und kämpfte gegen die düsteren Ahnungen, welche in der trostlosen Verlassenheit in wechselvollen Gestalten vor ihrer gequälten Seele aufstiegen, sie vermochte trotzdem das furchtbare Geipenst nicht zu bannen, das sich immer greifbarer und deutlicher gestaltete und das sie mit wilder Angst und entsetzlichem Schauern erfüllte.

Da tönte von der Treppe her der Klang eines leichten, elastischen Schrittes zu ihr in das Zimmer und eine freundige Röhre färbte jäh aufklammend ihre Wangen. Wer anders konnte das sein als Richard, der frei und glänzend gerechtfertigt heimkehrte zu den Seinen! Mit einem Ruck warf sie ihre Näharbeit zu Boden und eilte zur Thür, um den Kommenden mit überquellender Seligkeit zu empfangen. Jetzt hatte er den Treppenaufgang erreicht und blieb einen Augenblick stehen; ihre Ahnung konnte sie nicht getäuscht haben, es mußte der Erwartete sein. Unfähig, ihren Gefühlen länger einen Zwang anzulegen, riß sie die Thür auf und stürzte hinaus, aber verwirrt und erschreckt wich sie in demselben Augenblick wieder zurück, als sie statt des Bruders einen fremden, elegant gekleideten Herrn vor sich sah, der, überrascht und gebendet von der schönen, in der Erregung doppelt anmuthigen Mädchenerscheinung, den Hut mit einer höflichen Verbeugung gegen sie löstete.

(Fortsetzung folgt.)

Wie leichtfertig, unverantwortlich und frevelhaft die gehässigen Leidenschaften oft erregt werden, davon gibt ein Vorfal im ungarischen Landtag in Pest Zeugniß. Da brachte der Abg. v. Onony eine Schauer Geschichte von einem **christlichen Mädchen** zur Sprache, das von einem jüdischen Schlächter ermordet worden sei. Tags darauf interpellirte sein Kollege Istog den Minister, warum er nicht der Volksjustiz freien Lauf gegen den Mörder lasse. Der Minister befiel aber den Kopf oben und antwortete: warten wir sichere Nachricht ab! Und diese Nachricht traf zwei Tage später ein. Das Mädchen war seiner Mutter entlaufen und war in einem benachbarten Dorfe in Dienst getreten. Niemand hatte daran gedacht, ihm ein Haar zu krümmen.

Die deutsche Kriegs-Corvette „Elisabeth“ ankerte auf ihrer Reise um die Welt ein paar Tage im Hafen von Callao. Die Cadetten machten einen Ausflug in das **Corbilleren-Gebirge** und was fanden sie auf einem 12000 Fuß hohen Berge in der Hütte eines Lamahirtens? Ein Bild unseres Kaisers Wilhelm. Es war der einzige Schmutz der Hütte.

In Stropfen in Schlesien hat ein toll gewordener **Hund** seinen Herrn, dessen Frau und Kinder und dann noch 13 Kinder und viele Hunde gebissen, ehe er todgeschossen werden konnte. Der Arzt erklärte den Hund für tollkrank im höchsten Grade und ließ alle Hunde sofort erschießen. Das Städtchen ist in furchtbarer Aufregung.

Eine neue Rose, welche unter dem Namen „Beauté de l'Europe“ in den Handel gebracht worden ist, finden wir in der soeben erschienenen Nr. 18 der bekannten, im Verlag von Th. Dietrich u. Co. in Kassel und unter der Redaction von Dr. H. Möhl erscheinenden illustrierten Wochenschrift „Garten- und Blumenfreund“ ausführlich beschrieben. Nach derselben, welcher eine in der xylographischen Anstalt der Verlagsbuchhandlung ausgeführte vorzügliche Abbildung beigefügt ist, gehört diese Neuzüchtung zu dem Besten, was auf diesem Gebiete in der neueren Zeit hervorgebracht wurde.

Ein gültlicher Ausgleich. Der Scandalprozess zwischen dem Fürsten und der Fürstin Orsini (geborene Gräfin Goyos) in Rom hat, wie die „Italia“ meldet, ein völlig unerwartetes Ende genommen. Freunde haben sich ins Mittel gelegt und die Neugierde des Publikums wegen pikanter Enthüllungen wurde getäuscht. Die beiden Parteien schlossen ein gültliches Uebereinkommen ab; der Fürst erstattet seiner Gemahlin ihre Mitgift zurück und weist ihr überdies eine lebenslängliche Rente von jährlichen 20,000 Francs an. Die Töchter bleiben bei der Mutter und der Sohn beim Vater, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Fürst zu bestimmten Tagen seine Töchter, sowie die Fürstin ihren Sohn besuchen dürfen. Auch müssen dieselben für die Erziehung ihrer Kinder sorgen.

Eine russische Ordensgeschichte. L., ein Offizier a. D. in Twer, erhielt für frühere Verdienste einen Orden und sollte dafür an Sporteln 20 Rubel zahlen. L. wies den Orden zurück, weil er ihn nicht bezahlen konnte. Der Orden wurde nun der Polizei überfandt mit der Anweisung, denselben an den Mann zu bringen und die 20 Rubel dafür einzufassen. Auch der Polizei gegenüber blieb der Offizier standhaft, machte jedoch die Concession, daß er sich den Orden selber kaufen werde, da er in jedem Laden 7 bis 8 Rubel und nicht 20, wie bei der Krone, koste. Die Polizei hat nun höheren Orts angefragt, was mit dem Widerspänstigen zu thun sei.

Manchem mag es wohl unbekannt sein, daß sich in einem Dorfe in der Nähe von Gotha, in „Kindeleben“, ein Stück alten Herkommens erhalten hat und jedesmal am Himmelfahrtstage dort eine sogenannte „**Brautschau**“ stattfindet. Auch diesmal waren dort aus den umliegenden Ortschaften und sogar aus der Residenz zahlreiche Vertreterinnen des schönen Geschlechts eingetroffen, die sich den prüfenden Blicken der heirathslustigen Männerwelt von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen bemüht war und auch gelegentliche Winke über ihre Mitgift fallen ließen.

Ein schrecklicher **Unglücksfall** hat sich in Flensburg zugetragen. Es wird über denselben von dort berichtet: In einem Hause der Großenstraße befindet sich im Erdgeschoß eine Schlosserwerkstatt und über derselben eine Tischlerwerkstatt. Als am Sonnabend Nachmittag die Tischler um 4 Uhr Feierabend gemacht hatten, bohrte ein Tischlerlehrling ein Loch in die Decke und ruft dem unten beschäftigten Freunde, einem Schlosserlehrling, zu: „Was willst Du länger arbeiten, wirf die Arbeit nieder.“ Als der Schlosserlehrling antwortete, er könne noch nicht mit der Arbeit aufhören, neckte ihn der Tischlerlehrling dadurch, daß er zunächst Sägespäne und dann Wasser durch das Loch auf den Untenstehenden goß, der nun seinerseits endlich einen Eisenstahlgreif und durch das Loch jagte, wobei sich das Unglück ereignete, daß die Spitze des Drathes dem durch das Loch blickenden Burschen durch das rechte Auge in das Gehirn fuhr. Ein martertschütternder Schrei des Verletzten rief Leute herbei, Aerzte wurden sofort requirirt, aber nach wenigen Stunden war der Unglückliche seinen Leiden erlegen. Der junge Mann, der den Tod des Freundes verschuldet hat, soll seitdem an Geistesstörung leiden.

Das **Bierbrauen** ist, wie ein japanesisches Blatt mittheilt, ein wichtiger Industriezweig in Japan geworden. Die zwei größten Brauereien befinden sich in Shimidzuja Schokwai und Gakasha. Das dort gebrauchte Bier ist äußerst schmackhaft und viel gesunder als importirtes Bier. Der Verschleiß gewinnt täglich an Ausdehnung und man er-

wartet, das heimische Bier werde dem importirten Artikel bald eine erfolgreiche Concurrenz bereiten können.

### Kleine Zeitung.

Ueber die **Anzahl der Kanonenschüsse**, welche z. B. bei der Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen abgegeben wurden, gibt es ein Reglement, das vom General-Feldmarschall Grafen Wrangel herrührt und bis zum Jahre 1859 zurückdatirt. Nach dem Reglement kommen nur dem Könige, resp. jetzt dem Kaiser 101 Kanonenschüsse zu, während jeder Prinz, auch der Kronprinz, nur 72 Kanonenschüsse bei feierlichen Gelegenheiten als Salut empfängt. Bei einer Prinzessin beträgt die Zahl der Schüsse 36. In soweit diese Schüsse auf die Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin Bezug haben, ist dem Reglement noch ein Zusatz beigefügt, welcher besagt, daß bei der Geburt von Zwillingen die Zahlen zu combiniren seien, also 72 und 72, oder 72 und 36, oder 36 und 36. Ein Salut von 101 Kanonenschüssen würde bei Geburt eines Prinzen nur dann abgegeben, wenn dieser der nachgeborene Sohn eines verstorbenen Königs, also der bis zu seiner Großjährigkeit durch eine Regentenschaft vertretene Träger der Krone wäre.

Der Entdeckung eines neuen Genres in der dramatischen Dichtkunst darf sich der Direktor der Cottbusser Sommerbühne, Herr Klose, rühmen; derselbe bezeichnet in einem in Nr. 126 des „Cottbusser Anzeigers“ (von 1. Juni d. J.) enthaltenen Theaterinzerate das bekante Lustspiel „Feeshände“ als — „**Toilettenstück**“. Hoffentlich läßt sich der vielgewandte Mann für Schiller's „Kabale und Liebe“ künftighin den bedeutsamen Titel „Gisttragödie“, und für den „Tell“ die charakteristische Bezeichnung „Apfelbrot“ nicht entgehen.

Von der Mutter, der **Straßburger Tabaksmannfactur**, haben viele Töchter oder Commanditinnen in Deutschland die Augen oder Läden zugemacht. Es hat an Freiern und Nehmern für die Straßburgerinnen gefehlt.

**Bedenkliche Namen.** In Straßburg erscheint eine neue Zeitung, welche gedruckt wird von einem Herrn **Wurst**, der finanzielle Dirigent heißt **Schmuck** und die Druckerei liegt auf dem Saumarkt.

### Briefkasten.

Herrn J. D. Sch. in D. Wir danken sehr für Ihre Einsendung und Parteinahme für unser Blatt. Wenn wir trotzdem Ihren Artikel vorläufig nicht veröffentlichen, so wollen Sie dies Verfahren damit entschuldigen, daß wir von allen Seiten ersucht worden sind, auf jene unerhörten Auslassungen, die sich von selbst richteten, nicht zu antworten. Daß die Oldenburger Bürgerchaft in ihrer großen Mehrheit jene Angriffe nicht billigen könne, sei selbstverständlich. Weiteres werden wir mit Ihnen mündlich besprechen.

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe vom 6. Juni 1882.	101,70	102,25
4 1/2 % Oldenburgische Consols	100,25	101,25
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Eollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4 1/2 % Feyerische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Barleer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Wilschauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2 % Brater Seelachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	101	101,55
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,70	149,70
4 1/2 % Wittin-Erbeher Prior.-Obligatienen	100	100,75
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874.	—	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	89,10	89,65
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,85
(Stücke à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf 1/4 % höher)		
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104,60	—
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879	—	—
4 1/2 % do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
4 1/2 % do. do. do.	98	99
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunschw.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,45	102
4 1/2 % do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2 % Alrbisdorfer Prioritäten	102	—
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1880]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
(40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Deutscher Reichsbank-Actien à 100 Mk. vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	—	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1881)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,85	169,65
" " London 1 Mrt " "	20,40	20,50
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

## Anzeigen.

R a s t e d e. Frau Wittwe Middendorf zu Sübende beabsichtigt unter der Hand zu verkaufen:!

1. das hinter Hellmers Garten am Wege belegene Land, groß 0,9525 ha, etwa 12 Scheffelsaat,
2. den Kamp an der Eisenbahn, groß 0,8500 ha.

Kaufslustige wollen sich am **15. Juni d. J., Nachm. 6 Uhr,** in **Kapers Wirthshaus** zu Sübende einfinden, um zu contrahiren.

C. Sagendorff, Auct.

L o y. Die Vormünder der minderj. Kinder des weil. Rötters **Diedrich von Gffen** lassen am

**10. Juni d. J.,**

Nachmittags 4 Uhr, in **Hellms Wirthshaus** zu Loy die Auct. ihrer Pupillen, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Schweinehofen, Badofen, Brunnen und 9,4989 ha gleich 114 Scheffelsaat Ländereien, im Ganzen oder in zwei Theilen auf mehrere Jahre meistbietend verheuern, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Im Auftrage der Erben des verst. **W. G. de Couffer** zu Silberkamp habe unter der Hand preiswerth zu verkaufen:

1. die olim **Steenen Stelle** zu Lehmden, bestehend in einem guten Hause und 1,7363 ha = reichl. 20 Sch. S. Land beim Hause,
2. die zu Lehmden belegene **Großhage**, groß 9,7280 ha = reichlich 116 Scheffelsaat, gemergeltes Land, zum Weiden und Mähen geeignet, in Abtheilungen. Bedingungen günstig.

C. Sagendorff, Auct.

R a s t e d e. Die von weil. **Johann Heye** zu Neufüden nachgelassenen Immobilien, eine in gutem Zustande befindliche, zu Neufüden belegene **Brinkfiserrei**, groß 7,5160 ha, mit guten Gebäuden und **Wischland** im Kleibr. „**Dichelle**“, groß 2,4517 ha, werden Erbtheilung halber am

**21. Juni d. J., Nachm. 3 1/2 Uhr,** in **zur Windmühlen Gasthaus** zu **Rastede**: zum letzten Male zum Verkauf stückweise und auch im Ganzen ausgedoten und wird dann der Zuschlag erfolgen.

C. Sagendorff, Auct.

**Schinken**, schöne, ammerländische, bei Ganzen oder im Anschnitt. **Heinrich Weser.**

**Schmalz**, bestes amerikanisches, 1/2 Kg. 65 Pf. **Heinrich Weser.**

**Schnittbohnen**, grüne. **Heinrich Weser.**

**Speck**, trockenen, ammerländischen, bei Seiten und im Anschnitt. **Heinrich Weser.**

**Caffees**, reinschmeckende, 1/2 Kg. 70,80, 90, 100, 110, 120, 130 und 140 Pfg., bei Abnahme von 5 Kg. das Kg. 10 Pf. billiger. **Heinrich Weser.**

**Medicinal-Tokayer und Leberthran** bei **Petz & Penning.**

Durch neue Zusendungen wurde mein Lager in

### Corsets

auf das Vollständigste assortirt. Guter Sitz garantirt. — Etwaige Aenderungen gratis. Preise billig.

**Lorenz Scheck,**  
Schüttingstr. 16.

Zum **Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen** etc. empfiehlt sich **G. Wüphold,**  
Kurwiedstr. 7.

Wegen Mangel an **getragene Kleidung** zahle sehr hohen Preis.

**Andreas Rothschild,**

52. Haarenstraße 52.

NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen. **D. D.**

Zahle sehr hohe Preise für **Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen** nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

**H. Heinemann,**  
21. Haarenstraße 21.

Bairischen **Schweizerkäse**, 1/2 Kg. 80 Pf., echten **Limburger- u. Neuschatellerkäse** in feinsten Qualität bei

**W. Stolle,**

## Volkfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 18. und 19. Juni d. J. auf dem „Schützenhof zum Ziegelhof“ ein Volkfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 13. Juni, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht Chargirte Militairs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Casse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

**Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.**

## G. Brunken,

Haarenstrasse 50,

empfehlte  $\frac{1}{4}$  breiten **Budskin** von 2 Mk. 60 Pf. an, die Elle, wollene **Kleiderstoffe**, **Kattune**, **Druckkattune**, alle Arten **Baumwollzeuge**, blaues und weißes **Leinen** von 25 bis 70 Pf. an, die Elle, **Inlitt**, **Ueberzüge**, blaues **Dichtgut** von 50 Pf. an, die Elle, halbwollene **Sofenstoffe** von 60 Pf. an, die Elle.

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Ahternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als **Specialität**, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern **Uhren**.

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß **Mäntel**, **Ueberzieher**, **Röcke**, **Westen**, **Beinkleider** unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für **Damast**, **Blüsch**, **Nips**, **Jute** und sonstige **Möbelstoffe**, sowie für **seidene**, **wollene** und **halbwollene Kleider** in **bewährte echten Farben**.

**Färberei** für **Wollgarne**, **Strick- und Stückergarne**, **Reiße- und Schlafdecken** in allen **Farben**, besonders mache ich auf verschiedene **Modifarben**, sowie auf ein feines **Marineblau**, **echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten **seid. Bänder**, **Tücher**, **Shlipse** u. s. w. in allen geeigneten **Farben**.

**Färberei** für **Wollaken**, **Baumwollzeuge**, **Leinwand**, **Fünfschaft**, sowie für **Baumwollengarne**, **Heeden- und Leinengarne**, s. g. **Bürdengarne** in sehr **echten Farben**.

**Druckerei** für jegliche **Kleiderstoffe**.

**Druckerei** für **Oldenburger Hausmacherleinen** und **Baumwollzeuge**, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe**.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## Für Handwerker,

eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Werkzeuge, doch muß dieselbe den Zwecken angepaßt sein, d. h. sie muß jede Arbeit in ihrer Art schön, dauerhaft und mit Leichtigkeit herstellen. Die **Singer Co. New-York** ist die einzige Fabrik, welche solche **Special-Nähmaschinen** liefert, nämlich für **Schneider-, Schuhmacher-, Portefeuille- und Sattler-Arbeiten**, für **Buchbinder**, zur **Fabrikation von Hüten, Säcken, Filzsohlen**, den schwersten **Treibriemen** zc., und sind alle **Maschinen** sowohl für **Fuß-** als für **Dampfbetrieb** eingerichtet zu haben. Die **Original Singer Maschinen** werden unter voller **Garantie** und bei geringer **Anzahlung** ohne **Preiserhöhung** gegen wöchentliche **Zahlungen** von **Mark 2** abgegeben. — Um Verwechslungen mit anderen unter dem Namen **Singer** ausgebotenen **Maschinen** zu vermeiden, wolle man beachten, daß die **Original Maschinen** mit der vollen **Firma: „The Singer Manufacturing Co.“** auf dem **Maschinenarm** versehen sind, und außerdem die **Fabrikmarke** am **Obertheil** sowie im **Gestell** tragen. — Für den **Familiengebrauch** sowie für **leichtere Arbeiten**, als **Wäsche**, **Damen-Confection**, **Mäntel-Fabrikation** zc. empfehle „die **Familien-Nähmaschinen**“, welche sich wie alle **Fabrikate der Singer Co.**, durch **vollkommene Construction**, **Güte** und **Leistungsfähigkeit** vor allen anderen **Maschinen** auszeichnen und sich seit mehr als **30 Jahren** auf das **Glänzendste** bewährt haben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staust. 18.

## Rudelsburg.

Empfehle meine **Localitäten**, **schöne Regelpbahnen**, sowie **schönen Lustgarten** dem geehrten Publikum angelegentlichst.

**Aug. Harms**

## Wollene und baumwollene Strickgarne,

**Maschinen- und andere Garne** und **Zwirne**, **seidene**, **baumwollene** und **lein Bänder**, **Stulpen**, **Barben**, **Krausen**, **Kragen**, **Borhemde**, **Knöpfe**, **Perlbesatz** zc. zc. empfehlte zu den **niedrigsten Preisen**

**G. Brunken, Haarenstraße 50.**

Druck von **Ad. Pittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

## Das allgemein beliebte und erfrischende Getränk

„**Harzer Sauerbrunnen**“

halten unseren geehrten Kunden sowie allen Freunden eines

angenehmen natürlichen Mineralwassers bestens empfohlen.

Alleiniges Depot für Oldenburg bei uns.

**Express-Compagnie.**

J. Bruns.

## Frische Sendung:

**schönen Himbeerast**, **eingemachten Früchten**, **großen Vinen**, **geschälten Erbsen**, **Bohnen**, **frischem Buchweizen-Mehl** und **Säfergrüße**, **schöne marinirte Säringe** empfehlte das Stück zu **10 Pf.**

**J. B. Wigger,**  
Bahnhofstr. 15.

**Nienburger**

## Speisekartoffeln

empfehlen zu **billigen Preisen.**

**Express-Compagnie.**

J. Bruns.

Selbstverfertigte

## Reiseförbe

in allen Größen empfehlte sehr **billig**

**Fr. Schwann, Korbmacher, Gaststr. 22.**

## Salicylsäure-Pulver.

**Einzig wirksames Mittel** zur **Entfernung jeglichen üblen Geruchs**, ohne die **normalen Ausdünstungen** zu **beeinträchtigen**. Bei **Louren** und **Märschen** unentbehrlich; den **Herrn Militairs** bestens empfohlen.

**Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung**  
**Petz & Penning**  
Staustrasse 3.

## Eingemachte Früchte,

**Säfte, Gelees**, empfehlte **billigst**

**Wigger, Bahnhofstr. 15.**

## Panirmehl,

**Ersatz für gestohlenen Zwieback** für den **Gaushalt**, sowie **C. Hoffmann's Kinder-Chocolade** empfehlte

**Lampe, Langestr.**

## Große Preisherabsetzung!

So lange der **Vorrath** reicht.

## Neues Adressbuch

der **Hauptstadt Oldenburg** nebst **Osternburg** auf

das **Jahr 1882.**

**Preis 25 Pf.**

**Bälmann & Gerriets, Langestr. 72.**

## Zahle

die **höchsten Preise** für **getragene Herrenkleidung**, **Officier-Uniformen** zum **Export**.  
**F. Zorn,**  
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

## Pelzsachen

werden während des **Sommers** gegen **Mottenfraß** gut **aufbewahrt** und gegen **Feuersgefahr** **versichert**.

**F. Bernard, Schüttingstr. 11.**

Oldenburg. Empfehle **echt**

## Nienburger Brod.

**Anna Timmen, Ziegelhofstr.**

## Pelzsachen

werden während der **Sommer-Monate** gut u. **billig** **aufbewahrt**.

**F. J. Brunotte, Ahternstr. 23.**

Mit meiner

## Palma Real Cigarre

**Vorrath 460/10 Kisten**, möchte ich **räumen**, weil die **Form** nicht **allgemein gefällt**.

Die **Cigarre** ist **3 Jahre alt**, **fein** von **Geschmack** und **schön** in **Brand**.

**Bisheriger Preis 48 M., jetzt 45 M. à mille.**

**G. Kollstede,**

**Cigarren- und Tabak-Handlung.**

Es empfehlte sich zum **Neulegen** von **Bappdächern**, sowie zum **Theeren** derselben, **Planen**, **Regentonnen** zc.

**G. Wüphold,**  
Kurwickstr. 7.

## Panirmehl,

(gemahlener **Zwieback**) sowie **C. Hoffmann's beliebte Kinder-Creme-Chocolade** empfehlte in **stets frischer Waare**

**W. Stolle.**